

Orte der Rückkehr und Erinnerungen an den Holocaust

Einstieg ins Thema & Methoden

Biografien zusammensetzen

© Das Schicksal der europäischen Roma und Sinti während des Holocaust
<http://www.romasintigenocide.eu> (Vier Biographien – ein Mensch)
Bespielhafte Auseinandersetzung mit dokumentierten Biografien von Roma und Sinti.

Die Schüler/innen werden für diese Übung in vier Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe bekommt unterschiedliche Informationen über das Leben von Ceija Stojka. Während eine Gruppe nur Basisinformationen wie den Namen und die Herkunft der Person weiß, werden die anderen Gruppen über die Kindheit, die Zeit der Verfolgung und/oder über das Leben nach dem Krieg informiert.

Für diese Übung ist Geschichtswissen über die Zeit von 1933–1945 erforderlich.

Dauer: 1 Unterrichtseinheit

Lernziele:

- intensive Auseinandersetzung mit einer Biografie
- Vorstellungen über eine Lebensgeschichte mit der biografischen Realität abgleichen
- schrittweises Erkennen von Zusammenhängen

ab der 7. Schulstufe

Die Lehrperson teilt die Schüler/innen in 4 Gruppen ein. Alle vier Gruppen arbeiten gleichzeitig an der jeweiligen Aufgabe:

Gruppe 1: Als Hintergrundinformation wird das **Arbeitsblatt 1a** gelesen. (Dieses Arbeitsblatt bietet allgemeine Information über Roma und Sinti – Lebensweise, Handwerker etc.). Die Schüler/innen sollen ihre Ideen in Stichworten aufschreiben.

Ceija Stojka war eine österreichische Romni, die 1933 geboren wurde.

- Wie stellt ihr euch ihr Leben vor?
- Was erfahrt Ihr über die Lebensweise der Roma und Sinti?
- Worin könnten die Gründe für diese Lebensweise liegen?
- Wie stellt ihr euch Ceijas Leben vor?

Gruppe 2: Als Hintergrundinformation wird das **Arbeitsblatt 1b** gelesen. (Kindheit Ceija Stojka, als Fahrende und dann in Wien, die Zeit des Nationalsozialismus wird nur am Rande erwähnt). Die Schüler/innen schreiben ihre Ideen in Stichworten auf.

- Wie könnte das Leben von Ceija Stojka weitergegangen sein?

Orte der Rückkehr und Erinnerungen an den Holocaust

Gruppe 3: Als Hintergrundinformation wird das **Arbeitsblatt 1c** gelesen (Leben von Ceija Stojka nach dem Krieg). Die Schüler/innen schreiben ihre Ideen in Stichworten auf.

- Wie könnte das Leben von Ceija Stojka vor dem Krieg gewesen sein?

Gruppe 4: Als Hintergrundinformation werden die **Arbeitsblätter 1b, 1c, 1d** gelesen. Die Schüler/innen schreiben in Stichworten die Informationen über das Leben von Ceija Stojka auf.

Im Anschluss werden die Ergebnisse der Gruppen ausgetauscht. Beginnend mit Gruppe 1 werden die Ideen vorgestellt. Somit hören alle Schüler/innen verschiedene biografische Informationen beziehungsweise Vorstellungen über ein und dieselbe Person. Nach und nach erschließt sich die Lebensgeschichte der Person, gleichzeitig wird aber auch sichtbar wie und ob die Vorstellungen der Schüler/innen von der Realität abweichen und dass Ceija Stojkas Leben in einem anderen Kontext/in einer anderen Zeit auch einen anderen Verlauf nehmen hätte können.

In einer abschließenden Diskussion sollen folgende Fragen beantwortet werden:

- Inwiefern unterscheiden sich die Vorstellungen der Schüler/innen von der realen Biografie?
- Woher kommen die Vorstellungen der Schüler/innen über Roma und Sinti?
- Was ist im Allgemeinen der Unterschied zwischen „Vorstellungen“ und „Informationen“? (Begriffe definieren)
- Woher kommen unsere Vorstellungen/unser „Wissen“ über Menschen?

Hintergrundinformation für Lehrpersonen:

Kurzbiografie Ceija Stojka (*1933, †2013)

(Quelle: Lith Bahlmann, Matthias Reichelt (Hg.), Ceija Stojka (1933–2013). Sogar der Tod hat Angst vor Auschwitz, Katalog der gleichnamigen Ausstellung, Nürnberg 2014.)

1933 – 23. Mai, Geburt in Kraubath in der Steiermark als fünftes Kind nach Karli (1931), Hansi („Mongo“, 1929), Kathi (1927), Mitzi (1926) der Eltern Karl Wackar Horvath und Maria Sidi Rigo Stojka.

1935 – Erlass der Nürnberger „Rassengesetze“. 16. Oktober, Geburt von Ossi Stojka.

1939 – 17. Oktober, Festsetzungserlass für sämtliche ‚Zigeuner‘. Die Familie Stojka lebt im 16. Bezirk, der Vater und die Schwestern arbeiten in einer Fabrik, die jüngeren Kinder besuchen die Schule.

1941 – Verhaftung von Ceijas Vater, Deportation in die Konzentrationslager Dachau, Neuengamme und Sachsenhausen.

Orte der Rückkehr und Erinnerungen an den Holocaust

1942 – Ermordung des Vaters in der „Euthanasie“-Anstalt Hartheim in Oberösterreich.

1943 – 3. März, Gefangennahme und Inhaftierung der Familie im Gefängnis Rossauer Lände.

Ende März Deportation nach Auschwitz-Birkenau, wo die Familie am 31. März registriert und jedem Mitglied eine Nummer auf den Arm tätowiert wird. Ceija Stojka erhält die Nummer Z 6399. Mit ca. 23.000 Sinti und Roma werden sie im Bereich B IIe, dem sogenannten „Zigeunerlager“ untergebracht. Ossi, der bei medizinischen Experimenten mit Typhus infiziert wurde, stirbt.

1944 – 15. April, Transport von Mitzi ins KZ Ravensbrück, von wo aus sie später in ein Außenkommando des KZ Buchenwald überstellt wird. Mai oder Juli, kurz vor der Liquidierung des „Zigeunerlagers“ am 2. August, werden Ceija, die Mutter Sidi und die Schwester Kathi ins Frauenkonzentrationslager Ravensbrück und die Brüder Karli und Hansi ins Konzentrationslager Buchenwald transportiert.

1945 – Vermutlich Anfang März kommen Kathi ins KZ Retzow, Sidi und Ceija mit einem Transport in das KZ Bergen-Belsen, wo sie am 15. April von britischen Truppen befreit werden. Rückkehr nach Wien, wo sie Kathi wiedertreffen und auch Hansi und Karli, die die KZ Buchenwald und Flossenbürg überlebt haben.

1946 – Die Familie nimmt das Leben als fahrende Pferdehändler wieder auf. Sidi heiratet erneut und bekommt noch eine Tochter, Monika.

1949 – 17. Mai, Geburt von Ceijas Sohn Hojda in Knittelfeld bei Graz in der Steiermark.

1951 – 3. September, Geburt von Ceijas Tochter Silvia in Wien.

1955 – 21. Dezember, Geburt von Ceijas Sohn Jano in Wien. Ceija wohnt mit ihrer Familie im 20. Bezirk in Wien, arbeitet als Marktfahrerin und handelt mit Teppichen.

1959 – Ceija erwirbt einen Gewerbeschein als „Marktfierant“ [Marktfahrerin], was sie bis 1984 ausübt.

1979 – 11. Oktober, Tod von Jano Stojka.

1988 – Veröffentlichung des Buches *Wir leben im Verborgenen. Erinnerungen einer Rom-Zigeunerin*. Ceija beginnt autodidaktisch mit dem Zeichnen und Malen.

1992 – Veröffentlichung des Buches *Reisende auf dieser Welt. Aus dem Leben einer Rom-Zigeunerin*.

1993 – Bruno-Kreisky-Preis für das politische Buch (*Wir leben im Verborgenen*).

1999 – Premiere des Films *Ceija Stojka* von Karin Berger.

2000 – Josef-Felder-Preis für Gemeinwohl und Zivilcourage der bayerischen SPD. Audio-CD mit Liedern *Me Dikhlem Suno* [Ich hatte einen Traum] erscheint.

Orte der Rückkehr und Erinnerungen an den Holocaust

2001 – Goldenes Verdienstkreuz des Landes Wien.

2003 – *Meine Wahl zu schreiben – ich kann es nicht / O fallo de isgiri – me tschichanaf les. Gedichte (Romanes, deutsch) und Bilder.*

2005 – Humanitätsmedaille der Stadt Linz.

Der Film von Karin Berger *Unter den Brettern hellgrünes Gras* und das Buch *Träume ich, dass ich lebe? Befreit aus Bergen-Belsen* erscheinen.

Goldenes Verdienstzeichen des Landes Oberösterreich.

2006 – Ceija Stojka und Karin Berger erhalten den Fernsehpreis der Österreichischen Erwachsenenbildung in der Sparte „Dokumentation“ für *Unter den Brettern hellgrünes Gras*.

2008 – Bundesehrenzeichen des österreichischen Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur für hervorragende Leistungen im Rahmen des interkulturellen Dialogs. Katalog *ceija stojka. auschwitz ist mein mantel. bilder und texte*.

2009 – Ernennung zur Professorin durch das österreichische Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur.

2013 – Am 28. Januar stirbt Ceija Stojka nach längerer Krankheit.

2014 – Der neu gestaltete Kirchengvorplatz in der Lerchenfelder Straße in Wien wird in den „Ceija-Stojka-Platz“ umbenannt.

Orte der Rückkehr und Erinnerungen an den Holocaust

Weiterführende Objekte der Ausstellung & Methoden

Bild - Textvergleiche von Gemälden und Texten der Familie-Stojka

Dauer: 1 Unterrichtseinheit

Lernziele:

- Erkennen und analysieren von Bildern und Texten

ab der 6. Schulstufe

Die Schüler/innen setzen Bilder von Ceija Stojka in Bezug zu ihren Texten.

Arbeitsblatt 2a:

Ceija Stojka, Ohne Titel, 14.7.2002, © Wien Museum. (Familien-Bildstreifen)
V. o. n. u.: Helene „Baranka“ Huber, Karl „Wakar“ Horvath, Gusti Horvath, Hilda „Sani“ Huber, Helene „Gescha“ Huber, Maria „Sidi“ Rigo, Margarethe „Ceija“ Stojka.

Hintergrundinformation für Lehrpersonen:

Familienbildstreifen in Mischtechnik (2002) mit von Ceija Stojka persönlich beschrifteter Rückseite, dessen Text einige orthographische Mängel aufweist, da Ceija Stojka Lesen und Schreiben nur in Grundzügen nach der Befreiung aus den Konzentrationslagern lernte. Als 13-Jährige besuchte sie in einer 2. Volksschulklasse und schämte sich als großes Mädchen neben den kleinen Kindern sitzen zu müssen. Sie wollte aber nicht Analphabetin bleiben. (Quelle: Ceija Stojka, Karin Berger, Wir leben im Verborgenen, 1988)

„Die papierene Familie“:

Für ihren Film „Ceija Stojka“ hatte Karin Berger bei ihrer Recherche einzelne Fotos der Familie Stojka im Bundesarchiv Berlin gefunden. Sie stammen von der „Rassenhygienischen und Bevölkerungsbiologischen Forschungsstelle“, deren Mitarbeiter/innen im Deutschen Reich verschiedene Lagerplätzen der Roma und Sinti besuchten um die dort rastenden Menschen zu vermessen, zu fotografieren und zu klassifizieren.

>> *Vergleiche dazu Kapitel: Kriminalisierung und Rassismus und NS-Verfolgung und Völkermord.*

1940 wurden auch die Roma und Sinti auf der Hellerwiese im 10. Wiener Gemeindebezirk von den Mitarbeiter/innen dieser pseudowissenschaftlichen Forschungsstelle untersucht. Der Rastplatz und die Wohnwägen der Roma und Sinti waren unter dem Nationalsozialistischen Regime durch spanische Reiter (bewegliche Barrieren, die häufig noch mit Stacheldraht versehen wurden) eingezäunt worden.

Orte der Rückkehr und Erinnerungen an den Holocaust

Durch ihre künstlerische Bearbeitung, indem sie aus den schwarz/weiß Fotos der Täter mit bunter Ölfarbe eine Collage gestaltete, verwandelte Ceija Stojka diese Fremddarstellung, in die Selbstdarstellung eines Familienporträts. Sie schuf sich sozusagen eine „papierene Familie“ (vgl. dazu eine Publikation von Mongo Stojka „Papierene Kinder“ aus dem Jahr 2000. Der Einband des Buches zeigt ebenfalls die Fotos aus dem Berliner Bundesarchiv. Der Buchtitel bezieht sich auf eine Nachkriegs-Begegnung von Mongo Stojka mit einem jüdischen Mann in einem Wiener Kaffeehaus, der ihm eine Fotografie seiner Kinder zeigend, sagte, dass das alles ist, was ihm geblieben sei: „Papierene Kinder“)

Es ist anzunehmen, dass Ceija Stojka so ein Familienporträt aus Fotos aus eigenem Besitz nicht gestalten hätte können, da sich durch die Vernichtungs- und Auslöschungspolitik der Nationalsozialisten kaum Fotos im Besitz der Roma und Sinti erhalten haben.

Die Schüler/innen beantworten folgende Fragen zum Bild:

- Welche Fotos zeigt der Bildstreifen?
- Wen stellen die Fotos dar?
- Wer hat die Fotos gemacht?
- Wer hat die Fotos bemalt und daraus eine Collage gemacht?

Die Schüler/innen beantworten folgende Fragen zum Text:

- Was meint Ceija Stojka mit der Formulierung „gab ihnen die Chance nach Hause zu kommen“?
- Was könnte der Grund dafür sein, dass Ceijas Bildtexte in so schlechtem Deutsch verfasst sind?

Orte der Rückkehr und Erinnerungen an den Holocaust

Arbeitsblatt 2b:

Die Schüler/innen vergleichen ein Foto von der eingezäunten Hellerwiese mit einer bildlichen Interpretation desselben Themas von Ceija Stojka.

Verwendete Bild- und Textquellen:

Bild: Roma und Sinti unter Bewachung im Anhaltelager auf der Hellerwiese in Favoriten, 1939/1940. ©Wien Museum

Textauszug aus: Mongo Stojka, Papierene Kinder, 2000:

„...Als Karli und ich mit der Straßenbahn wieder einmal zu unserer Großmutter auf die Hellerwiese fahren, waren sämtliche Wohnwägen mit spanischen Gittern eingezäunt. Meine Großmutter (Baranca) merkte sofort, dass ich deswegen erschrocken war....“

Bild: Ceija Stojka, Ohne Titel, 27.5.2004 (Hellerwiese mit spanischem Gitter)

Text:

1938 Wie's Ginge danach denen (?) Wohnwagen zwischen den Häusern/ Eine ihrer Enkeln holte oma Mami Baranka auf die Heller Wiese zurück. Mongo Stojka U sein Bemün hat sich gelont dieser platz heist jetzt Wie unsere oma BARANKAPARK 4.Juni 2004.....

Die Schüler/innen beantworten folgende Fragen:

- Gibt es Unterschiede zwischen den beiden Darstellungen (außer in der Farbe)?
- Kannst du anhand von Ceijas Gemälde Mongos Schreck verstehen? – und anhand der Fotografie?
- Was glaubst du passierte mit den Roma, die weiter auf ihrem Lagerplatz blieben? Was passierte mit Mongos, Karlis und Ceijas Oma Baranka?
- Kannst du den Text zu Ceijas Gemälde deuten? Was bedeutet er? (als Ergänzung recherchiere im Internet nach dem Schlagwort „Barankapark“)

Hintergrundinformation für Lehrpersonen:

In Wien Favoriten (10. Bezirk) erinnert seit 2003 der sogenannte **Barankapark-Hellerwiese** am Belgradplatz an den traditionellen Rastplatz auf der Hellerwiese. 1941 wurden zahlreiche hier lagernde Roma-Familien in Konzentrationslager deportiert, nur wenige überlebten den Holocaust. Die Grünfläche wurde nach der Großmutter von Ceija, Karl und Johann (Mongo) Stojka, Maria Huber, genannt „Baranka“, benannt. Sie war eine Naturheilerin aus der Gruppe der Lovara, die 1941 mit anderen Familienmitgliedern deportiert wurde und in Auschwitz ums Leben kam. Den im Holocaust ermordeten Roma und Sinti wurde hier eine

Orte der Rückkehr und Erinnerungen an den Holocaust

Gedenktafel gewidmet. Jährlich findet im Mai die Baranka Park Gedenkfeier statt, die auf die Bedeutung des Platzes für die Roma hinweisen soll. Johann (Mongo) Stojka hat hier in Erinnerung an seine Familie einen Kastanienbaum gepflanzt.

Arbeitsblatt 2c:

Die Schüler/innen vergleichen ein Bild von Ceija Stojka, das das Leben im Konzentrationslager zeigt, mit einem Text der Künstlerin über die Lebensbedingungen in Auschwitz.

Bild: Ceija Stoika, Ohne Titel, 1995 ©Wien Museum. (Siehe Arbeitsblatt 2c)

Textauszug aus: C. Stojka, hg. K. Berger, Träume ich, dass ich lebe? Befreit aus Bergen-Belsen, 2005.

„... Und in Auschwitz musste ich die Leichen von den Buchsen hinunterwerfen! Das war meine Aufgabe vom Kapo angeordnet.... Der mit dem gestreiften Gewand. Wir haben ja ... nur Fetzen gekriegt. ... Der Kapo ist mit der Peitsche hereingekommen und hat zu mir gesagt: „Du musst alle Buchsen abgehen und wo ein Toter ist, musst du ihn rausziehen. Und die von oben musst du runterschmeißen, die ziehst du nach vor bis zur Haupttür!“ Und ich habe die Toten nach vor gerollt, dann ist es patsch gegangen, dann ist er hinuntergefallen. Schwer war es für mich, wenn Kinder dabei waren, mit denen ich gespielt und geredet hatte. ... und außerdem musst du es machen. Wenn du es nicht machst, haut er dir eine auf den Schädel. Meine Ohren waren total geschwollen, lauter Eiter links und rechts, von dem kurzen Hinhalten mit dem Stock. Dann habe ich die Toten gezählt, und wenn er gekommen ist: „Wie viel meldest du?“, habe ich gesagt: „Fünfzehn“ oder „Zwanzig“, je nachdem.... Das Wenigste waren zehn.“

Die Schüler/innen beantworten folgende Fragen zum Bild:

- Was ist dargestellt?
- Wie, in welcher Perspektive?
- Wer sind die dargestellten Menschen?
- Welchen Eindruck vermittelt das Bild?

Die Schüler/innen beantworten folgende Fragen zum Text:

- Was war die Aufgabe der erst 10-jährigen Ceija in Auschwitz?
- Was ist mit dem Begriff „Buchsens“ gemeint? Sieht man sie auch im Bild?
- Finde nun, nachdem du Bild und Text kennst, einen passenden Titel für das Gemälde.

Orte der Rückkehr und Erinnerungen an den Holocaust

Bild-Text-Vergleich:

Entweder ist der Text Ausgangspunkt – und es wird die Frage gestellt wie das Bild dazu in Verbindung steht – oder umgekehrt: Man geht von einer eigenständigen Bildbeschreibung aus und präsentiert nachträglich den Text dazu.

Gemeinsam sollen folgende Fragen beantwortet werden:

- Sind Bild und Text gleich oder gibt es starke Unterschiede?
- Welche Darstellung (schriftliche oder bildliche) empfindet man als die eindringlichere? Warum?
- Braucht man die Information des Textes, um das Bild angemessen verstehen zu können?

Arbeitsblatt 2d:

Die Schüler/innen vergleichen ein Bild von Ceija Stojka, das eine Gefangene im Konzentrationslager zeigt, mit einem Text der Künstlerin über die Lebensbedingungen im Konzentrationslager Bergen-Belsen.

Bild: Ceija Stoika, Ohne Titel, 1999 ©Wien Museum. (Siehe Arbeitsblatt 2d)

Die Schüler/innen beschreiben das Bild:

- Was ist dargestellt?
- Wer glaubst du ist der dargestellte Mensch?
- Warum kniet er vor dem Stacheldraht?
- Welche Jahreszeit ist dargestellt?

Textauszug aus: C. Stojka, hg. K. Berger, Träume ich, dass ich lebe? Befreit aus Bergen-Belsen, 2005.

„...Das war ein Lager ... zum Verrecken. In den ersten drei Wochen haben wir noch eine Steckrübensuppe bekommen. Die hatte zwar eine braune Farbe, aber es war keine Rübe drinnen..... Und nach der Steckrübensuppe war es ganz aus. Du hast kein Wasser gekriegt, du hast nichts zu essen gekriegt. Der Nebel hat sich in der Nacht auf den Stacheldraht gelegt und in der Früh haben die Häftlinge die Tropfen abgesaugt....“

Die Schüler/innen beantworten folgende Fragen zum Text:

- Wie wird das Lager beschrieben?
- Wie sollten die Lagerinsassen dort sterben?
- Wie wurde der sie einsperrende und oft auch totbringende Stacheldrahtzaun zu einem Lebensretter?
- Wie würdest du, nachdem du nun Bild und Text kennst, dieses Gemälde betiteln?

Orte der Rückkehr und Erinnerungen an den Holocaust

Arbeitsblatt 2e:

Die Schüler/innen setzen sich mit Texten von Ceija Stojka über die Ausgrenzung der Roma und Sinti nach dem Krieg auseinander.

Textauszug aus: C. Stojka, hg. K. Berger, Träume ich, dass ich lebe? Befreit aus Bergen-Belsen, 2005.

„...Aber viele Gadge schauen dich an: Woher kommen die? Da kannst du noch so viel waschen und putzen, das nützt nichts, du bist eine Romni, du bist ein Rom, das wird dir ewig bleiben und ist auch gut so. Aber keiner sagt: „Gott sei Dank habt ihr überlebt! Was ist geschehen? Wie war das möglich, dass ihr weggekommen seid? Was war der Grund?“

Im eigenen Land haben uns so viele schief angeschaut. Sie haben zwar nichts gesagt, aber die Nummern waren ja immer sichtbar, die hat man gesehen. Sie haben sich gefragt: „Wieso haben die überlebt? Wieso sind die wieder da?“...

Die Schüler/innen beantworten folgende Fragen:

- Wer sind die „Gadge“?
- Was ist mit den „Nummern“ gemeint? (Siehe: Gemälde von Karl Stojka, „Z.5742“, 1990; Ceijas Nummer war Z.6399 – am Arbeitsblatt)
- Für was stand das Z?
- Wo bekam man so eine Nummer?

Textauszug aus: C. Stojka, hg. K. Berger, Träume ich, dass ich lebe? Befreit aus Bergen-Belsen, 2005.

„... Es hat dann geheißen, die Opfer sollen einreichen um einen Identitätsausweis. Die meisten von uns hatten aber überhaupt keine Papiere, auch keinen Taufschein. Viele von uns haben nicht gewusst, wo die Mutter sie getauft hat. Die Mutter ist im KZ umgekommen und die Jungen hatten keine Ahnung. Bei uns war es anders, ... Du bist in Kraubath auf die Welt gekommen, und du in Wampersdorf! Dort haben wir hingeschrieben und unsere Taufscheine bekommen. Und mit dem Taufschein sind wir auf die Gemeinde gegangen und haben Papiere gekriegt....“

Die Schüler/innen beantworten folgende Fragen:

- Warum ist es so wichtig „Papiere“ zu haben?
- Sind Papiere heute auch noch so wichtig?
- Wie kann man Papiere erhalten?
- Wieso hatten so viele Roma und Sinti keine Papiere?
- Wieso hatten viele von ihnen ihre Verwandten verloren? Was ging dadurch noch alles verloren?

Orte der Rückkehr und Erinnerungen an den Holocaust

Zur Vertiefung

Vorurteile in Vergangenheit und Gegenwart

Dauer: 1 Unterrichtseinheit

Lernziele:

- Auseinandersetzung mit Lebensgeschichten
- Ausgrenzung und Diskriminierung von Roma und Sinti anhand von Biografien nachvollziehen
- Informationen über das Leben der Überlebenden sammeln

ab der Oberstufe

Anhand von verschiedenen Biografien von Roma und Sinti soll festgestellt werden, mit welchen Vorurteilen die Personen in der Vergangenheit konfrontiert waren. Die ausgeteilten Texte enthalten einen biografischen Überblick über das Leben von Holocaust-Überlebenden (Kindheit – Holocaust – Leben nach dem Krieg).

Ausgehend davon sollen Überlegungen dazu angestellt werden, ob und welche Vorurteile gegenüber Roma und Sinti heute noch Gültigkeit haben.

Die Schüler/innen werden in Kleingruppen eingeteilt.

Die Gruppen beschäftigen sich entweder mit den **Arbeitsblättern 3a und 3b**. Gemeinsam werden folgende Fragen beantwortet und diskutiert:

- Wie haben Vorurteile gegen Roma und Sinti das Leben der vorgestellten Personen beeinflusst?
- Inwiefern treffen die Vorurteile auf die betreffenden Personen tatsächlich zu?
- Beschreibt wie das Leben eines Menschen auch heute noch durch die Vorurteile anderer beeinflusst werden kann. Welche Auswirkungen haben Vorurteile?

Im Anschluss stellt jede Kleingruppe ihre Ergebnisse vor. In einer abschließenden Diskussion soll überlegt werden, wie man mit Vorurteilen umgehen soll beziehungsweise welche Möglichkeiten es gibt Vorurteilen etwas entgegen zu setzen.